



Reichs-Zeitung

Verlag: Reichs-Zeitung National-Verlag G.m.b.H., Halle (Saale),
Halle-Str. 13. Die Reichs-Zeitung erscheint wöchentlich 24 Mal.
— Preis: 10 Pf. — Die Reichs-Zeitung ist das einzige
deutsche Blatt, das die Ereignisse der Welt in der
ersten Hand berichtet und die Meinung der Reichs-Zeitung
über die Ereignisse der Welt in der ersten Hand
veröffentlicht. — Preis: 10 Pf. — Halle-Str. 13.
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 93

HALLE/SAALE

Verlag: Reichs-Zeitung National-Verlag G.m.b.H., Halle (Saale),
Halle-Str. 13. Die Reichs-Zeitung erscheint wöchentlich 24 Mal.
— Preis: 10 Pf. — Die Reichs-Zeitung ist das einzige
deutsche Blatt, das die Ereignisse der Welt in der
ersten Hand berichtet und die Meinung der Reichs-Zeitung
über die Ereignisse der Welt in der ersten Hand
veröffentlicht. — Preis: 10 Pf. — Halle-Str. 13.
Karlreuth, den 3. April 1942

Die Karte des Tages



Arzt: Wans

Sprache der Zungen und der Waffen
Nationalitäten hat seine Antwort auf die
Cripps'schen Vorschläge erteilt. Londons Be-
auftragter aber gibt sein Spiel noch nicht auf.
Cripps hat beschlossen, seine Abreise aus In-
dien zu verschieben. Der zweifelhafte Kampf
der Zungen wird in Delhi also weitergehen,
und Englands Tuschenspieler sucht nach neuen
Tricks, um Indien vor den britischen Kriegs-
karren zu spannen. Hinter seinem Rücken
aber hat sich längst die indische Faust geholt.
Inzwischen pocht Japans Waffenmacht immer
härter an Indiens Tore. Die japanische Zunge
antwortet im Irwadi-Tal der britischen
Zunge in Delhi, macht Promes stürmt und
drückt zugleich immer bedrohlicher auf Man-
dalay. Und hier nahm bereits ein von den
Briten unterdrücktes Volk die Gelegenheit
wahr, sich die Freiheit zu erobern. Der
Burmesenstand macht weitere Fortschritte
und bildet im englischen Rücken eine große
Gefahr.

Zudem wird von englischer Seite die sensa-
tionale Nachricht verbreitet, daß ein japanisches
Korps bei Akyab an der Westküste
Burmas gelandet sei. Die Landung erfolgte
unter Deckung durch Kreuzer und Zerstörer.
Akyab hat eine Bevölkerung von 4000 Ein-
wohnern. Die Bedeutung dieses Vorstoßes rich-
tet sich, wie die Engländer keineswegs bestrit-
ten, in erster Linie gegen die gesamte eng-
lische Promis-Front. Promis wird damit von
der Flanke und im Rücken bedroht. Die
englischen Truppen werden damit in die bisher
schwerste Gefahr einer großen Einkreisung
gebracht.

Die zweite, belangreichere größere Bedeutung
des Vorstoßes gegen Akyab liegt darin, daß
sich die Japaner mit dieser weiteren wichtigen
Hauptstadt im Goll von Bengalen einen wert-
vollen Stützpunkt für weiteres Vordringen in
Richtung Kalkutta gesichert haben. Sie haben
jetzt bereits mehr als die Hälfte der Entfer-
nung von Rangun bis Kalkutta hinter sich
gebracht.

Die Sprache der britischen Zungen in Delhi
findet somit ihr Echo in der harren und un-
missverständlichen Sprache der Waffen
Nippons.

Neue Taktik für Nachtangriffe

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
BS, Rom, 2. April. Die im italienischen
Wehrmachtbericht vom Dienstag rühmend
verzeichnete Angriffsaktion eines großen
Jagdfliegerverbandes gegen Tobruk und
seine Nachbarn ist mit einer ganz
neuen Taktik durchgeführt worden. Obwohl
die italienischen Jäger nicht für die Nacht-
flug ausgebildet sind wurden sie mit dieser
neuen Methode für Nachtangriffe einstudiert,
bei denen aus niedriger Höhe die Bomben
mit größter Sicherheit auf die befestigten
Ziele abgeworfen und gleichzeitig wie auch
nach dem Bombardement die feindlichen
Stützpunkte für die Fortleitung des Ver-
stärkungsmarsches im Stille liegen eingeleitet
werden.

Die Befehle dieser Jagdverbände
wurden durch die neue Taktik besonders ge-
fährlich, und ihr führender Kommandant Lo-
pazzi konnte nur bereits bei dem ersten
Nachtangriff auf Tobruk mit seinen Offi-
zieren und Mannschaften einen absehbaren
Erfolg erzielen. Er ist gerettet, die über-
lebenden wurden durch die Bomben über-
wunden. Die verbliebenen feindlichen
Einheiten sind eingeleitet, und unter dem
Schutz der schweren MG-Fener der
italienischen Jäger bald erfolglos abdröhen.

Auf allen Weltmeeren: eine einzige Schlacht

Auch die März-Verfertigungsziffer belegt mit 646 900 TAZ die Auswirkungen des Dreierpakt

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. April. Das Ergebnis der
Kampftätigkeit unserer Kriegsmarine und
Allianierte im Monat März stellt mit der
Verfertigung von 646 900 TAZ einen Rekord dar,
der sowohl in London wie in Washington mit
einem Augenblick auf die Kriegshilfen
verfügbaren Flottentaten und damit
auch der Weltöffentlichkeit mitteilt.

Bereits die im Laufe des Monats März
herausgegebenen Sondermeldungen des
DAB über die Erfolge unserer Kriegs-
marine haben in den Vereinigten Staaten
wie in Großbritannien gewirkt. Man hat
plötzlich, daß der Seefraum nicht einmal
für die dringenden Bedürfnisse ausreichen
kann und die Vereinigten Staaten die
Kommission oder nach Schiffe in Dienst
gestellt sind wenn die U-Bootsfahr nicht
losgelöst werden kann. Die ameri-
kanische Stellen aber selbst freilich fehlen
dann die nötigen Kriegsschiffe zum Ge-
setzt.

Als das Bündnis zwischen Italien,
Deutschland und Japan in Berlin unter-
schrieben wurde, wurde die angelegentlich
propaganda dessen Zweckmäßigkeit zu
betonen und botte über das Mittelmeer
kommen, das ohne jegliche Möglichkeit der
direkten angelegentlich Hilfe zu sein schien.
Der neue große Erfolg unserer Kriegs-
marine zeigt, wie falsch jene Vermutungen
in London und Washington gewesen sind,
da sich die Operationspläne der Mächte des

Dreierpakt besonders im Seekrieg gegen-
über ergänzen, der sich im Pazifik, im Mittel-
meer und im Atlantik immer mehr auf
einer einzigen Schlacht auswirkt.

Bereits im November des vorigen Jahr-
es wurde die erste Schlacht im Mittelmeer
eingeleitet wurde, um den Angriff des
Generals Anichini gegen Tüben zu unter-
stützen, und um Leben Preis den ager-
ischen Nachschub in der Straße von Sicilien
zu führen, hat die italienische Marine starke
Kräfte der englischen Flotte gebunden, die
im Fernen Osten so notwendig gewesen
wären.

Während so im Mittelmeer der Krieg fast
verloren ist, nahm der große Erfolg der
Japanner in Indien gegen die Flotten Eng-
lands und der Vereinigten Staaten den
Angelegenheiten sowohl die Vorrückung in
der Luft wie zur See in fernem Gebieten und
süßten die letzten Kräfte noch mehr, indem
sie die amerikanische Flotte zur See un-
möglich machen, auf die die Engländer so sehr
gerechnet hatten. Die Folgen davon haben
sich nur zu bald gezeigt. Das Meer, die Flotte
und die Luftwaffe Tübens haben Hand-
lungsfreiheit in den Meeren Asiens. Die
japanischen U-Boote operieren vom In-
dianischen Ozean bis zur kalifornischen Küste, die
deutschen U-Boote an den Atlantikrändern der
Vereinigten Staaten und Kanada, die
italienischen und deutschen Streifkräfte im
Mittelmeer.

Ritterkreuz für gebürtigen Hallenser

Für entschlossene kühne Führung an Oberleutnant Peter Nebel verliehen

Berlin, 2. April. Der Führer verlieh
das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Oberleutnant Peter Nebel, Bataillonführer
in einem Panzerregiment und Ober-
leutnant Peter Nebel, Bataillonführer in einer
Sturmgeschützabteilung. Oberleutnant Nebel
ist ein Sohn der Gauhald Halle.

Oberleutnant Peter Nebel ist die un-
verfälschte handreichliche Anführer eines
Hilfsregiments über die Plana trotz abfö-
hlichen Feindüberfalls zu verhindern, durch den
die Division ohne Zeitverlust einen mäch-
tigen Brückenkopf bilden konnte. Mit seiner
Sturmgeschütz-Batterie ließ er mit auf-

gelesenen Infanteristen gegen einen mit
starken Feindkräften besetzten Ort vor, neu-
nützte durch sein kühnes, energisches Zu-
vordringen eine 75-Zentimeter-Kanonenbatterie
und ließ außerdem zwei feindliche Bate-
rien, vier schwere Maschinengewehre und acht
schweres und schwere Artilleriemörser
auf der Gefecht. Außerdem führte er einer
Kompanie der Volkswaffen in Stärke von
acht Bataillonen schwere Verluste an.
Oberleutnant Peter Nebel wurde am
18. Oktober 1914 als Sohn des Kreisver-
waltungsinspektors Malbert N. in Halle geboren.
Sein Vater ist zur Zeit in Merseburg an-
wesend.

Unheiliger Handel um die heilige Kuh

Ablehnende Kongressantwort übermittelt — Roosevelt schaltete sich noch stärker ein

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Lw, Stockholm, 2. April. Die Frage der
Zukunft Indiens befindet sich im Zeichen
des Kaufhandels, heißt es in einem schwe-
dischen Bericht aus London. Aber für die
heilige Kuh hat sich inzwischen neben Cripps
ein anderer Interessent eingeschaltet, der schon
seit langem auf seine Stunde wartet:
Roosevelt. Der unheilige Kaufhandel ver-
spricht immer interessanter zu werden.
Drei Vorschläge nebeneinander kommen
von USA. Roosevelt selbst hatte eine ame-
ricanische Aussprache mit dem sogenannten
Generalagenten für Indien in Washington:
Balfour, der sich unterbreiten äußerte, der
Cripps-Plan verdiene eine sehr genaue
Prüfung. Die „Washington Post“ befrä-
gigte gleichzeitig die früher gemeldete Ver-
mittlungsbücherei Roosevelt und bezeichnete
es als möglich, daß er eine Mittlerrolle in
Indien ermöge.

Der dritte, schon recht konkrete Vorschlag
kommt von dem Vorliegenden des Aus-
wärtigen Senatskommissioners Connors in Ge-
halt eines Kompromißvorschlags, monach ein
vereinigtes englisch-indisches Oberkommando
die letzten Schwierigkeiten über die Fragen
der Verteilung Indiens vollständig auf
beiden überbrücken könnte. Roosevelt weiß
möglicherweise, daß dieser Vorschlag für
beide Seiten unannehmbar ist, aber er
mag sich dabei bei den Indern angenehm
und die Engländer können ihm nicht nach-
setzen.
Auch aus London melden schwe-
dische

Darstellungen, die amerikanischen „Empo-
sieren“ für Indien spielen bei den indischen
Politikern eine gewisse Rolle, so daß viel-
leicht ein Eingreifen von Roosevelts Seite
verhindert werden müßte. England selbst ist
um so mehr in festerer Kompromißhänge
gegriffen. Von der vorher befandenen ar-
abischen Stärke und Nachgiebigkeit ist nicht
mehr übrig. Cripps selber hat schweblichen
Angelegenheiten einen Kompromißvorschlag
gemacht. Cripps ist, wie aus London ge-
meldet wird, in der Tat inzwischen in Kon-
takt mit London getreten und hat über die
bisher negativen indische Reaktion berichtet.
Der „Daily Herald“ ist sich aus Delhi
telegraphieren: „Die Indier behaupten, daß
der englische Plan nicht annehmbar ist und
schreiben die Verantwortung für das Miß-
lingen auf die englische Regierung.“ Die
gleiche englische Quelle findet an, daß
Roosevelt und Balfour an einer Beratung über
die Kontrolle des Verteidigungswesens zu-
sammgetreten wögen.

Etwas empfindlich am Donnerstagabend
in Neu-Delhi den Kongress-Präsidenten
Nad, der ihm die Antwort des Kongresses
übermittelte. Er war begleitet von Nehru,
der die Antwort gemeinsam mit Gandhi fer-
tiggestellt hatte. Die Unterhaltung dauerte
50 Minuten. Nehru sagt, die Entscheidung
enthalte die Ablehnung des Cripps-Planes
mit 37 gegen 16 Stimmen. Der englische
Nachrichtendienst ist trotzdem von Kom-
promißbereitschaft des Kongresses.

Heroische Menschen

Von Hans Bethge

Etwas Aufschlußreicher über einen Men-
schen als die Haltung, die er in den ver-
schiedensten, oft kritischen Lagen seines
Daseins zeigt, ist kaum zu denken. Die Haltung
eines Menschen offenbart für den, der sehen
kann, mit voller Deutlichkeit auch die innere
Beschaffenheit seiner Natur. „Die Haltung
alles“ könnte man sagen — zum mindesten
rückt sie den Menschen in ein Licht, in dem
sein Wesentliches für den unbefangenen Be-
obachter schnell zu erkennen ist.

Wie sollte es auch anders sein! Der innere
Mensch dokumentiert sich in den mannigfachen
Lebenslagen ganz selbstverständlich auch im
äußeren, der gleichsam das sichtbare Spiegel-
bild des verborgenen inneren Menschen ist. Der
innere Mensch schickt Strahlen nach außen,
denn er ist ja in eine Welt der Gemeinschaft
gestellt, und die menschliche Haltung, die er
dieser Gemeinschaft gegenüber einnimmt, ist
entscheidend dafür, ob er der Welt sympathisch
oder unsympathisch erscheint, ob er sein Schick-
sal ist, in diesem Dasein Sieger oder Besiegter
zu sein.

Wie unendlich verschieden ist die Haltung
eines heiteren Menschen von der eines mel-
ancholischen! Ein wahrhaft heiterer Mensch
vermag auch seine Umgebung mit seiner Be-
schwingtheit emporzureizen, ein melancholi-
scher duckt sich schon durch seine äußere Er-
scheinung nieder, man wendet sich ihm nicht
willig ab von ihm, man fühlt, hier kann man
nicht gefördert und nicht erhoben werden. Die
Haltung des eiteln Menschen wirkt immer ein
wenig fächerlich. Die Haltung des Hochmütigen
wirkt peinlich und kann geradezu aufreizend
sein. Wenn sich aber in der Haltung eines
Menschen die Natürlichkeit mit einer heiteren
Anmut paart, so wird niemand einer so glück-
lichen und sieghaften menschlichen Aus-
strahlung widerstehen können.

Es gibt freilich auch Menschen, die über-
haupt keine Haltung haben, ja, denen an einer
Haltung überhaupt nichts liegt. Sie lassen sich
immer nur gehen, fallen von einer Verärgerung
in die andere, lassen jedes Mißbehagen un-
bedenklich an ihrer Umgebung aus, sie sind
hemmungslos in ihren Launen und damit Wahr-
hafte Ekel. Innen wird man das Wesen und
die Notwendigkeit der Haltung vergebens klar-
zulegen suchen — sie verstehen sie nicht.
Der Himmel bewahre den geordneten Menschen
vor solchen haltungslosen Naturen, sie gehören
zu den unansehnlichsten Typen dieser Erd-
kruste.

Es gibt Momente von großer menschlicher
Haltung, die in die Geschichte eingehen
sollen. Wer kennt nicht den Namen des Römers
Mucius Scaevola Während eines Krieges, den
Rom gegen die Etrusker führte, suchte er den
etruskischen König Porsenna zu ermorden. Er
wurde ergriffen, und während des Verhörs
drohte man ihm mit Folter und Tod. Zum
Zeichen, daß er gegen solche Drohungen gefest
sei, erhob er lächelnd seine rechte Hand und
ließ sie über einem Kohlenbecken zu einem
Stumpf verbrennen, ohne daß er mit der
Wimper zuckte. Es war die bis zu stoischem
Herosismus gesteigerte Haltung eines Patrioten,
die den Namen Scaevolas mit einer strahlenden
Glorie durch die Jahrtausende getragen hat.

Als Friedrich der Große nach der Schlacht
bei Leuthen, den Feind verfolgend, mit einem
kleinen Trupp seiner Grenadiere abends in Lissa
ankam und sich auf Schloß begab, traf er dort
auf seiner Überraschung eine ganze Versamm-
lung österreichischer Offiziere an. Es war ein
erschreckender und gefährlicher Augenblick.
Friedrich bewahrte seine Haltung vollkommen.
„Bon soir, messieurs“, sagte er ruhig, „kann
man hier auch mit unterkommen?“ Keiner der
Offiziere fiel es ein, ihn gefangenzunehmen,
was ein Leichtes gewesen wäre. Die Oester-
reicher waren der Meinung, daß eine größere
Abteilung Preußen eingetroffen sei, was aber
gar nicht der Fall war. Friedrich unter-
suchte mit den Offizieren, bis in der Tat Ver-
stärkungen anlangten und er die Oesterreicher
gefangennehmen konnte. Seine Haltung hatte
ihn gerettet.

Als man dem großen Astronomen Galilei
vor Gericht mit dem Tode drohte, weil er zu be-
haupten wagte, daß sich die Erde bewege und
zwar um die Sonne herum, was man für eine
ketzerische Ansicht hielt, da entgegen der ge-
wöhnlichen Ansicht, der seiner Zeit weit voraus

Die Concorde

3. April

Place de la Concorde

Wieder einmal ist im Verlaufe ihrer wechselvollen Geschichte die Place de la Concorde, eine der vollkommensten Anlagen von Frankreich an baulichen Schönheitswerten. Hauptstadt, Schauplatz bedeutungsvoller Geschehnisse geworden, als die trauernden Pariser vor dem Katastrofen den Opfern britischer Grausamkeit die letzte Ehre erwiesen.

Im Jahre 1795 erhielt der nach den Hinrichtungen der Schreckenszeit benannte „Revolutionsplatz“ seinen heutigen Namen und einige Jahrzehnte darauf seine endgültige Gestalt, die ihm den großen Ruhm in aller Welt gesichert hat. Worauf beruht nun der Reiz dieses architektonischen Meisterwerkes? Nur im Norden begrenzt von den säulengeschmückten Fassaden des Marineministeriums und des Hotel de Crillon, zwischen denen am Ende der Rue Royale die Tempelfront der Madeleine erstreckt, dehnt sich der Platz ohne bauliche Schranken ins Weite der Tuileriegärten und der Champs-Élysées. Trotz seiner Weite bleibt er in sich geschlossen, denn der Obelisk von Luxor, Brunnen, Statuen und Laternen sind Kirchen und Paläste und in der gewaltigen Silhouette des großen Triumphbogens eine Antwort finden.

Nur wenig Bewunderer wissen, daß dies die Schöpfung eines deutschen Baumeisters des 19. Jahrhunderts ist. In Köln geboren, besaß Ignaz Hittorf, ist, der seit 1810 in Paris gewirkt hat und dort nach arbeitsreichem Leben vor 75 Jahren am 25. März 1867 gestorben ist. Er hat in der Hauptsache Nutzbauten geschaffen, die heute zum Teil schon der Zeit zum Opfer gefallen sind. Erwähnenswert sind dabei besonders die technischen Verdienste, die er bei der Ausführung von eisernen Eisenkonstruktionen erwarb (Kuppel der Kornhalle, Kuppel des Cirque des Champs-Élysées und Gare du Nord). Hittorfs umfangreichstes Werk ist die Kirche St.-Vincent-de-Paul, eine der größten römischen Kirchen aus neuerer Zeit, die er in den Jahren 1824-44 gemeinsam mit seinem Schwiegervater J. B. Lepère erbaute. Gründliche archaische Kenntnisse, die er auf ausgedehnten Reisen gesammelt und schriftlich niedergelegt hatte, sind in diesem Bau verwertet. Vorbild für seine äußere Gestaltung war die Zwei-Turm-Fassade von St.-Sulpice, die hier mit einem riesigen Tempelvorbau und breiter Rampenanlage verbunden ist.

Int die Bautätigkeit Hittorfs für Paris auch nicht so entscheidend wie die bekanntere des Deutschen Georg Eugén Haumann, der später unter Napoleon III. die gesamte Stadt in ihrem einheitlichen Plan fest und einheitlich sein Beitrag, den er mit vielen Einzelbauten und besonders mit dem genialen Entwurf der Place de la Concorde geliefert hat, ein bleibendes Verdienst. B. —

Die Grünhemden Portugals

Lissabon, Ende März 1942.

Nirgendwo kommt der große Wandel, den Oliveira Salazar im Leben seines Volkes und Landes vollzogen hat, stärker und geschlossener zum Ausdruck als in der portugiesischen Jugend. Das Märchen von aus innerer Gerechtigkeit heraus undisziplinierter und gemeinschaftsfeindlicher herrschender Klasse durch sie und durch ihren Willen zu nationaler Einheit und nationalem Opferwillen endgültig aus der Welt geschafft worden. In einem halben Jahrzehnt hat die Jugend Portugals und ihr staatsgebundene Organisation, die „Mocidade“, sich im Kreis der Nation eine Stellung erkoren können, die zur festesten Sicherung portugiesischer Zukunft geworden ist.

Wenn man sich heute die „Grünhemden“ aus dem großen umfassenden Staatsjugend-Lebensübungen hinweg den würde, würde eine Lücke entstehen, die unausfüllbar wäre. In den kleinen Landstädtchen, in dem Getriebe von Lissabon und Oporto, in den weitausgeschnittenen Dörfern der weagaren portugiesischen Berge, überall trifft man sie, braungebrannt, selbstbewußt und in strenger Haltung, grundverschieden von jener ziellosen und lärmenden Jugend der demokratischen Vergangenheit Portugals, die in den Schulen und Universitäten Streiks organisierte und sich von den Agitatoren der Freimaurerei unfehlbar zu jeder Demonstration einsetzen ließ. Die nationale Revolution Portugals war eine Revolution der Arbeit und der Pflicht, und sie gibt auch der portugiesischen Jugend heute Pflichtbewußtsein und Vorbildlichkeitsverantwortung. Es genügt, in einer Statistik die Beteiligung der „Mocidade“ bei Rettungsvorwürfen und Brandbekämpfung, ihrer freiwilligen Einsatz in den oft verheerenden Unwetterkatastrophen Portugals und im Dienst der öffentlichen Ruhe und Ordnung nachzuprüfen, um zu erkennen, wie sehr ihre Erziehung auf Dienst am Volk, Verantwortungs-bewußtsein und Opferbereitschaft eingestellt ist. Sie ist dadurch zu der großen körperlichen und seelischen Schule des ganzen portugiesischen Volkes geworden.

Das Ziel der portugiesischen Staatsjugendorganisationen ist die Heranbildung eines unbedingt national zuverlässigen und gesunden portugiesischen Volkes, in dem die Tugenden und der Geist der großen portugiesischen Entdecker- und Kolonialstrenge sich mit dem Bekenntnis zu einer neuen Ordnung harmonisch zusammenschließen. Die portugiesische Staatsjugend ist darum grundsätzlich antidemokratisch, antiliberalistisch und antikommunistisch. Das portugiesische Regierungsblatt „Diário da Manhã“ faßt die Ziele der seelischen Menschen-

formung, wie die Mocidade sie anstrebt, erst vor einigen Tagen wieder in diese drei unverrückbaren Grundsätze zusammen: „Ordnung und Disziplin in Haltung und Lebensführung, Gehorsam und Opfergeist im Dienst der Gemeinschaft, Selbstloser Einsatz für Volk und Vaterland.“

Angesichts dieser geistigen und weltanschaulichen Einstellung war es selbstverständlich, daß die schon in den ersten Tagen aufgenommenen Beziehungen zur deutschen Jugend von Jahr zu Jahr eine Vertiefung erfuhren. W. S.

Die kuraische Frage

Ankara, im April.

Seit es eine Geschichte des Vorderen Orient gibt, besteht auch die kurdische Frage. Sie ist bereits in den Annalen der alten Assyriker verzeichnet. Es war und ist das Schicksal dieses Volksstammes, England hat dabei wiederholt zu seinen Gunsten geschickt die Karten gemischt, und besonders in Irak waren die Kurden lange Zeit das Opfer britischer Intrigen. 1932 wurde sogar gegen dieselben Kurden, die England jahrelang gegen die Iraker aufsuchte, die britische Luftwaffe eingesetzt, um einen Aufstand zu erticken. Den Kurden haben die britischen Bomben die Augen endgültig geöffnet. In den kommenden Jahren vertieft sich die Zusammenarbeit zwischen ihnen und dem irakischen Nationalismus. Im August 1937 ist dann der kurdische General, der gemeinsam mit dem irakischen Nationalisten gegen England kämpfte, von Agenten des englischen Geheimdienstes ermordet worden.

Vor dem letzten Weltkrieg lag ihr Siedlungsgebiet teils in dem alten Persien, teils im Herrschaftsraum der osmanischen Weltreiches. Mit der Zerstückelung des vorderasiatischen Raumes durch die britische Einnischung tauchte auch die kurdische Frage wieder auf. Die Kurden waren nunmehr auf vier Länder, Türkei, Iran, Irak und zu einem kleinen Teil auch auf die UdSSR, verteilt, sahen sich um den Nationalstaat betrogen, der auch ihnen für Kriegsende versprochen war, und versuchten nun, aus eigener Kraft dieses Ziel zu erzwingen. England hat dabei wiederholt zu seinen Gunsten geschickt die Karten gemischt, und besonders in Irak waren die Kurden lange Zeit das Opfer britischer Intrigen. 1932 wurde sogar gegen dieselben Kurden, die England jahrelang gegen die Iraker aufsuchte, die britische Luftwaffe eingesetzt, um einen Aufstand zu erticken. Den Kurden haben die britischen Bomben die Augen endgültig geöffnet. In den kommenden Jahren vertieft sich die Zusammenarbeit zwischen ihnen und dem irakischen Nationalismus. Im August 1937 ist dann der kurdische General, der gemeinsam mit dem irakischen Nationalisten gegen England kämpfte, von Agenten des englischen Geheimdienstes ermordet worden.

Dies alles belastet heute für die Briten, deren Machtstellung im Nahen Osten durch Krisen erschüttert ist, die kurdische Frage, die für sie mit dem Problem „Moskwa und sein Ozean“ weitgehend identisch ist. Von den rund 800.000 Seelen, die im Ölgebiet von Mossul und Kirkuk wohnen, sind über 500.000 Kurden. Es ist also kein Wunder, wenn London angesichts der rasch zunehmenden Krise seiner nördlichen Position nun plötzlich wieder das Bedürfnis empfindet, sich um die Kurden zu kümmern. Aber auch der sowjetische Bundesgenosse hat an der kurdischen Frage Interesse. In dem an die Asersbeidschapanzvin angrenzenden Berggebiet um die Urma-See lebt heute eine geschlossene kurdische Gemeinschaft von einer Million Menschen. Sie bildet den Kern der im Vorderen Orient verstreuten kurdischen Siedlungen. Ueber sie kann der Einfluß in alle diese Zonen getragen werden. In Mossul scheint man diesen Gedanken aufgegriffen zu haben. Es ist weiter kein Geheimnis, daß die Kurden in Iran sofort nach der Vertreibung des Schahs zum Aufstand übergegangen und heute noch auch den Briten zu schaffen machen, auf jeden Fall aber dazu beitragen, das iranische Staatsgefüge zu zerschlagen, eine Tendenz, die den Sowjets sehr erwünscht ist. K. v. M.

Köpfe zu Zeit:

Als Gast in Wien

Unter den Dirigenten, die in diesen Wochen die Konzerte der Wiener Philharmoniker zu ihrer Hundertjahr-Feier leiten, nimmt Clemens Krauß eine herausragende Stellung ein. Ist er doch der Musikstadt Wien von Geburt her verbunden. Er entstammt einer alten Wiener Familie und wurde am 31. März 1893 in der Donaustadt geboren. Mit neun Jahren wurde er Mitglied der Hofsängerkapelle an der Hofburgkapelle, jener jugendlichen Sängerkorps, der heute auf seinen Reisen durch ganz Europa stürmisch gefeiert wird. Nachdem er als Gymnasiast absolviert hatte, lernte er am Wiener Konservatorium unter Reinhold Grünader und Heuböcker und ging dann als Neunjähriger zum Theater. Seine erste Stellung war die eines Chorleiters am Brünner Stadttheater. Rigo, Nürnberg und Stuttgart waren die Stationen seiner Laufbahn. 1922 wurde er als Dirigent an die Staatsoper nach Wien berufen, wo er gleichzeitig die Kapellmeisterschaft an der Musikbühne innehatte. In Frankfurt am Main war er dann fünf Jahre lang Intendant der Oper und leitete den Ruf der Museumskonzerte durch seine Leitung. Eine große Konzertreise nach Nord- und Südamerika trug seinen Namen als musikalischen Interpreten ersten Ranges in die Welt hinaus. In seine Heimatstadt Wien zurückgekehrt, übernahm

er dort das Amt des ständigen Dirigenten der Wiener Philharmoniker, zu dem ihm das berühmte Orchester wählte. Im Sommer 1933 übertrug man ihm die oberste Leitung der Hofburgkapelle. Nach zehnjährigem Wirken als Direktor der Berliner Staatsoper und Nachfolger Furtwänglers öhnete sich ihm in München als Leiter der Bayerischen Staatsoper und Generalmusikdirektor ein neues, reiches Feld. Der Führer berief ihn zum künftigen Leiter des neuen großen Opernhouses, dessen Bau eben beschlossen worden war, und ein Jahr später ernannte er ihn zum Intendanten der Bayerischen Staatsoper. Clemens Krauß gehört in die Reihe derjenigen Dirigenten, die sich mit der Macht ihrer Persönlichkeit und ihrem Temperament so für die großen Werke unserer Musik einsetzen, daß jedes Konzert zu einer neuen Offenbarung des schöpferischen Genies wird. Er steht als konsequenter Mittler zwischen dem reichen Erbe deutschen Musikschaffens und der Aufnahmefähigkeit des zwanzigsten Jahrhunderts. Er verbindet Treue gegen das Werk mit der Kraft zur nachschöpferischen Gestaltung, eine Einheit, die ihn als Treuhänder edelsten nationalen Gutes erscheinen läßt. Die Wiener aber dürfen ihm mit Recht als einen der Irgen begrüßen, hat er sich doch besonders um die Werke des größten zeitgenössischen Wiener Musikschöpfers, Richard Strauß, verdient gemacht. g. r.



A. u. v. Arch. Wien

Das Halt von Monastero

Albaniens Kampf um Europa - Von Willibald Kollegger

Vor einem Jahre begann der Feldzug gegen Jugoslawien und Griechenland. Der italienisch-griechische Konflikt, der im April 1941 begann, der am 28. Oktober 1941 in Albanien hier nicht mehr gelöst werden kann, als daß er ein Teil des englischen Planes war, Italien aus dem Krieg zu locken, führt zu dem den Briten eigentümlich erst im Dezember beginnenden aber Italien durchgeführte das Ziel und begann keine Friedensunterhandlung mehr. Die Alliierten sind im Verhältnis zu den von den Grie-

chisch-Balkan-Porto Valeriano zurückgenommen. Den ganzen Winter hindurch verlor die Front dem es nicht gelingen mochte, auch nur einen der lebenswichtigen Punkte des Landes zu besetzen, weiter vorzubringen und warnte nicht an Blut und Material um nach Valona, Berat und Gheblan zu gelangen. Die Kampfhandlungen trugen an militärischen Frontabschnitten den Charakter von ausdauernden Schachpartien. Monastero waren die Kämpfe nicht anders als ein Alban um seinen eigenen Boden in denen es den Griechen unter blutigen Opfern gelang hier und dort einen Gräben zu errichten. Ihre Verluste die die



Landschaft in Vororelbanien.

REINHOLD WAGNER

Wäite der griechischen Jugend hinuntergefallen, fanden aber in fernem Verborgenen dem Griechen trotz moderner englischer Waffen - die Heutetide trugen fast durchwegs britische Waffen - kamen die Griechen nicht weiter.

Als die Griechen mehr längs des Depollines nach längs der Wozija vorrückten, verließen sie einen Stützpunkt nordwärts dem Dinnat und Berat zu. Es gelang ihnen tatsächlich, das Trachinonachir zu erobern und die Italiener in das tiefergelegene Tal hinabzudrängen. Den Italienern blieb nur mehr eine einzige Höhe, auf deren Spitze sich ein altes Kloster befand, nach dem dieses albanische Zentrum aus Monastero oder Höhe 731 genannt wurde. Dort hielten Behauptungen von Italienern und Griechen. Heute ist dieser Platz von der albanischen Regierung zum nationalen Schicksal erklärt worden, da sich an dieser Stelle das härteste Kapitel des ganzen Feldzuges abspielte, das ein Ruhestückchen in der Geschichte der italienisch-albanischen Waffenkämpfe darstellt. Hier wurde es während dem Feinde aufnahmen, hier nach Norden durchzubrechen dann hätte ihm keine Macht der Welt mehr anhalten können. Berat, Gheblan, Durazzo und Triana wären gefallen und Gnanods Ziele erreicht gewesen. Die wichtig Monastero für Italien war, beweißen die Gefallenenanfassen. Hier zehn italienische Regimentformandure, gegen 70 Offiziere und 15.000 Mann sind verblieben.

Aber ihre Opfer waren nicht umsonst. Monastero hielt und hängte dem Griechen, der in der Angriffsphase, Verluste die die wahrscheinlich höher sind als die italienischen. Grauenhaft sah die Landnahme die die Höhe 731, um die heute vor einem Jahr gekämpft wurde, nach der Kämpfe ein wahres Inferno hatte die Wälder niedergerodet und die Erde aufgeschüttet. Ein wohlgeplanter Granatenangriff war auf den fünf Kilometer langen Frontabschnitt, der alle Schwerekräfte des Stellungskrieges konzentriert, niedergelassen. Aber diese Front hielt stand, denn sie kannte nur eine Barriere: Salten um jeden Preis. Die Soldaten von Monastero wußten, welches Schicksal ihrer harrte. Schweißend und diszipliniert sind sie in die niederen Gräben geklettert, und immetand und diszipliniert sind sie im schützenden Artillerie- und MG-Feuer verblieben.

Dann kam plötzlich der Befehl der Staatsführung und mit ihm eine neue Weisheit im Norden und im Westen, was den sofortigen Abtransport von fünf italienischen Divisionen zur südbalkanischen Grenze zur Folge hatte. Die dann natürlich im Süden blieben. Doch die Erdfront hielt gegen die neue Linie im Norden, was der Seite mit seinem „Tirana-Plan“ ein letztes Spiel zu haben glaubte. Manife starkere Verluste erlitten auf Shurati und Kufes, ein verheerender Sturm der Griechen im Süden löste Albanien in die Länge zerschneiden sollte man es sich ausgedacht. Aber die Serben wurden zurückgedrängt, die Griechen hatten nicht mehr die Kraft zu einer Offensive, so daß etwas gelassen, was kein Verzicht in Berat, Witen und Kofro für möglich gehalten hätte. Die Italiener gingen auf Verlangen ab, der Norden frei, ein erhebliche lange Stunden, sie waren aber nicht so fähig wie die des November, weil auch Albanien vom März der Deutschen Besatzung geföhrt hatte, die aus Bulgarien gegen die albanische Grenze vorrückte und im Süden half in Dinnat war, so daß sich mehr die Griechen noch die Serben mit rückwärtigster Wut gegen die Armeen Gheblans hängen konnten. Die Stunde des Sieges war da.

